

Bauziri, der sich für Luma keusch bewahrt hatte, rauchte in aller Ruhe seine Pfeife, in der Ueberzeugung, daß er siegen würde.

Auch Ali zeigte keine Ungeduld und harrte ruhig der Dinge. Er hatte seine Trümpfe sicher, drei Riesenperlen, die ihm ein allerdings etwas orakelhaftes Versprechen Lumas eingetragen hatten: „Wenn ich dich sehe, laufe ich zu dir“, hatte sie zu ihm gesagt, irgendeine nähere Verabredung bestand nicht, aber er war glücklich und bewahrte das große Geheimnis stolz und gehoben im Busen, während er die Perlen in seinem einzigen Kleidungsstück, der Schamschürze, eingenäht hatte, und oft griff er heimlich ängstlich danach, um sich zu überzeugen, ob sie noch vorhanden seien.

Luma rechnete in der Tat ernstlich mit Ali, denn die drei großen Perlen hatten bei den Motombos einen hohen Wert.

Ozori war der Gent des Stammes. Um Luma zu gewinnen, nahm er seine Zuflucht zur Eleganz. Er zog seinen Sonntagsanzug an. Je weiter zurück ein Volk in der Kultur ist, um so mehr wertet es den Sonntagsanzug. Bei den Motombos bestand er in einer Schamschürze, dank einer Quaste etwas größer als die alltägliche. Zu diesem Kleidungsstück legte Ozori noch einen Hemdkragen um den Hals, stülpte sich einen Hut auf den Kopf, den man einmal irgendwo am Waldesrand gefunden hatte, und den er wie ein Vermögen bewachte. Den Bau der Zivilisation krönte er durch ein Stöckchen, und nun stolzierte er geziert wie ein Dandy, im übrigen nackt, erhaben auf und ab.

Sein Stolz und seine Zuversicht wurden aber stark gedämpft, als Maipú auf dem Plan erschien. Seine Kriegslust überraschte alle, er war als Europäer angestrichen; da stand er nun, Gesicht und Hals weiß gestrichen, mit einem noch viel brutaleren Ausdruck als in seinem eigenen schwarzen Fell. Aber gleichviel — nun war er weiß und lachte glücklich mit seinen gelben Zähnen, die er mitanzustreichen vergessen hatte.

Er fühlte sich allen überlegen, als

weißer Kolonist, für den er sich nun hielt.

Die übrigen betrachteten ihn ganz verstört und kleinmütig und fühlten sich durch seine Verwandlung besiegt. Sie fürchteten, das weiße Gesicht inmitten der schwarzen Gesichter der Stammesgenossen könne Luma berücken, so daß sie ihm entgegenlaufen würde.

Bauziri, der Energischste von allen, der sich einfach vorgenommen hatte: „Ich will“, faßte sich als erster wieder und beschloß, den gefährlichen Nebenbuhler, wenn er bei der Verfolgung seinen Weg kreuzen sollte, unschädlich zu machen.

Luma hatte sich nach unruhigem Schlaf erhoben. Sie zitterte aus Scham und Furcht vor dem Kommenden. Sie würde nun nicht mehr sie selbst sein, sich nicht mehr gehören.

Einen Trost fühlte sie, als sie bedachte, daß der Wald dicht und dunkel sei und sie sich darin verbergen könne. In einem Kürbis bewahrte sie etwas Essenz der Argusblüte, sie badete sich und rieb sich mit der Essenz ein. Dann folgte sie automatisch den beiden Frauen, die gekommen waren, sie zu holen. Die Skurangos, die alten Frauen, die schon zwei Geschlechtern das Leben gegeben hatten, nahmen sie in Empfang und rieben sie mit der roten Salbe ein. Die Farbe trocknete schnell und bildete auf dem ganzen Körper eine rote Kruste, die brannte, — als ob gelöster heißer Pfeffer den Leib bedeckte.

Gepeinigt und beschämt stürmte Luma davon, kaum daß sie begriffen hatte, daß die Prozedur beendet sei, quer über die Felder, dem Walde zu, mit der Schnelligkeit des Hirsches, der nach dem Ueberfall mit den ersten weiten Sätzen einen großen Vorsprung über die ihn verfolgenden Hunde herstellen will — mit einer Geschwindigkeit, wie sie nie geglaubt hätte, laufen zu können, mit zerzaustem Haar, wie wahnsinnig, als ob sie die Verfolger dicht hinter sich fühlte.

Die Skurangos lächelten angesichts der ungestümen Flucht. Sie hatten ja vor Zeiten dasselbe erlebt, die gleiche Aufregung vor der Qual des ersten Augen-